



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

INITIATIVE
STADT.LAND.
DIGITAL!

Zukunft wird vor Ort gemacht

Regionenworkshop
»Smart Cities und Smart Regions«
Landau, 5. Dezember 2018



Zukunft wird vor Ort gemacht: Regionenworkshop „Smart Cities und Smart Regions“ Landau, 5. Dezember 2018

Ergebnisdokumentation

Überblick

Bildung, Energie, Gesundheit, Verkehr oder Verwaltung – alle Bereiche unserer Gesellschaft werden durch die Digitalisierung maßgeblich verändert. Bürgerinnen und Bürger nutzen immer mehr digitale Lösungen in ihrem Lebensalltag, und Städte und Regionen arbeiten verstärkt daran, digitaler zu werden und so Mehrwerte zu schaffen und an Attraktivität zu gewinnen. Dass wir in Zukunft in intelligent vernetzten Städten und Regionen leben werden, ist inzwischen klar. Doch wie genau gestalten die Kommunen und Regionen den digitalen Transformationsprozess? Welchen Chancen und Herausforderungen stehen sie gegenüber, welche Lösungsansätze gibt es und wie können Bund und Länder die Transformation der Städte und Regionen unterstützen?

Diese Fragen stehen im Zentrum der Veranstaltungsreihe „Smart Cities und Smart Regions: Zukunft wird vor Ort gemacht“, die von der Initiative Stadt.Land.Digital ins Leben gerufen wurde. Die Initiative Stadt.Land.Digital agiert im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) und unterstützt Städte und Regionen bei ihrer digitalen Transformation. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, in unterschiedlichen Regionen Impulse zu geben und Ideen zu regionalspezifischen Herausforderungen und Lösungsansätzen mit Digitalisierungsbezug zu diskutieren. Die Erkenntnisse der Regionenworkshops fließen in die Bundeskonferenz Stadt.Land.Digital zu Smart Cities und Smart Regions ein, die am 16. Januar 2019 in Berlin stattgefunden hat. Der Regionenworkshop am 5. Dezember 2018 im Rathaus Landau wurde

gemeinsam mit der Metropolregion Rhein-Neckar umgesetzt. Inhaltlich standen kommunale Digitalprojekte, Kooperationen vor Ort und die Nutzung öffentlich zugänglicher Daten im Fokus. An der Veranstaltung, die aus Inputreferaten am Vormittag und Workshops am Nachmittag bestand, nahmen etwa 40 Interessierte aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft teil.

Die Impulse am Vormittag beleuchteten den Stand der Digitalisierung aus den Perspektiven Bund, Land und Kommune und zeigten konkrete Beispielprojekte auf. In drei Workshops am Nachmittag haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer regionale Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze diskutiert sowie Wünsche an die Bundes- und Landespolitik formuliert.



Impulse

Thomas Hirsch

Der Oberbürgermeister von Landau, Thomas Hirsch, eröffnete mit seinem Impulsvortrag den Regionenworkshop in Landau.

Er nahm vor allem die gesellschaftliche Perspektive der Digitalisierung in den Blick. Bei den Bürgerinnen und Bürgern Landaus herrsche bereits Akzeptanz für die Digitalisierung der lokalen Verwaltung. In diesem Kontext sei es wichtig, Forderungen nachzukommen und dabei die rechtlichen und ethischen Fragen mitzudenken. Viele Bürgerinnen und Bürger würden bei ihrem Wunsch nach mehr Effizienz und beschleunigten Verwaltungsprozessen die Risiken im Bereich des Datenschutzes übersehen. Hirsch sprach sich daher für eine breitere gesellschaftliche Debatte zum Thema Smart City und den jeweiligen Anwendungssektoren aus, um diese Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen.



Thomas Hirsch, Oberbürgermeister von Landau

„Wichtig ist nicht nur Technik, sondern der gesellschaftliche Diskurs beim Thema Digitalisierung.“

Simon Hansen

Simon Hansen, Projektleiter bei der Initiative Stadt.Land.Digital.

Digital, stellte in seinem Impuls die Initiative und ihre aktuellen Projekte vor. Für Smart Cities und Smart Regions spielen alle Anwendungssektoren der Intelligenten Vernetzung eine zentrale Rolle: Bildung, Energie, Gesundheit, Verkehr und Verwaltung. Dies seien die Kernthemen von digitalen Kommunen. Viele verfolgen bereits entsprechende Ansätze. Der Anteil der Kommunen, die bei der Digitalisierung aufholen, nimmt in allen Bundesländern zu. Vor allem kleinere Städte zeigen verstärkte Aktivität. Auch auf Bundesebene zeichnet sich eine wachsende Bedeutung des Themas ab. Ein Schwachpunkt ist jedoch die mangelnde Koordination der verschiedenen Ansätze. Bund, Länder und Kommunen müssten stärker gemeinsam agieren, sich besser untereinander vernetzen, Synergien nutzen und die regulatorischen Rahmenbedingungen verbessern.



Simon Hansen, Projektleiter bei der Initiative Stadt.Land.Digital

„Gerade kleinere Kommunen sind bei der Digitalisierung auf einem guten Weg.“



Randolf Stich

Randolf Stich, Staatssekretär im Ministerium des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz, sprach sich ebenfalls für mehr Kooperation aller relevanten Akteure aus. Nur so könne man die Herausforderungen der Digitalisierung bewältigen. Dafür gäbe es konkrete Anwendungsfelder: die Entwicklung eines einheitlichen Handlungsrahmens für digitales Vorgehen, die Entwicklung einer digitalen Verwaltung, Datenschutz und konkrete Konzepte für kommunale Projekte. Besonders kleinere Verwaltungseinheiten benötigten Unterstützung. Oft fehlen ihnen ausreichende Kapazitäten, um digitale Projekte alleine umzusetzen. Eine wichtige Rolle spiele hier die Vernetzung. Kommunen könnten viel voneinander lernen und bewährte Konzepte replizieren.

Die Verwaltung solle sich hierfür stärker am privaten Sektor orientieren. Dort werden bereits verschiedene Leistungen über ein einheitliches Portal angeboten. In Rheinland-Pfalz habe man etwa gute Erfahrungen mit dem Clustern von Ortsgemeinden auf Landkreisebene gemacht. So würden sich Landkreise auf Fördermaßnahmen der Wirtschaftsunternehmen bewerben und kleinere Ortschaften von der wirtschaftlichen Attraktivität größerer Gemeinden innerhalb eines Kreises profitieren.

Des Weiteren verwies Stich auf die Digitalstrategie des Landes Rheinland-Pfalz. Diese wird seit 2018 umgesetzt und brachte die Gründung eines sektorübergreifenden Digitalkabinetts mit sich. Abschließend hob er noch zwei besonders relevante Themengebiete hervor: digitale Sicherheit und Datenschutz. Bei der Planung von Projekten sollten der Datenschutz frühzeitig beachtet und sichere Systeme genutzt werden. Ein möglicher Weg sei die Nutzung zentraler, gebündelter und kommunaler Rechenzentren.



Randolf Stich, Staatssekretär im Ministerium des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz
„Kooperation zwischen Kommunen macht Digitalisierungsprojekte erfolgreich.“

Marco Brunzel & Boris Schmitt

Marco Brunzel, Bereichsleiter für Digitalisierung und E-Government, und sein Kollege Boris Schmitt, Metropolregion Rhein-Neckar, blickten in ihrem Vortrag aus der Perspektive der Metropolregion Rhein-Neckar auf die Entwicklung von Smart Cities und Smart Regions. Dazu stellen sie einige regionale Leuchtturmprojekte, wie den Heidelberger Bürgerbus oder die Zukunftskommune@bw vor. Deren Ziel es ist, die regionale Vernetzung der Kommunen zu intensivieren. Für die erfolgreiche Umsetzung digitaler Vorhaben sei das frühzeitige Einbeziehen der Bürgerinnen und Bürger unerlässlich. Deren Wünsche und Anliegen sollten von Anfang an abgefragt werden und in die Entwicklung digitaler Projekte einfließen. Somit erschließen sich frühzeitig der Nutzen einzelner Projekte für die Arbeit (z.B. Handwerkerparkausweise) und das Miteinander in einer Stadt (z.B. die Förderung des Ehrenamtes). Bildung und Innovation spielen hierbei eine Schlüsselrolle.

Marco Brunzel, Bereichsleiter für Digitalisierung und E-Government bei der Metropolregion Rhein-Neckar
„Innovation entsteht durch Kooperation. Daher gilt es auch städtische Unternehmen und die regionale Wirtschaft von Anfang an mit einzubinden.“



Good-Practice-Schaufenster

Im Good-Practice-Schaufenster wurden Projekte aus den Anwendungssektoren der Intelligenten Vernetzung präsentiert, die im Fokus des Regionenworkshops stehen. Sie bildeten die Grundlage für die darauffolgende Kleingruppenarbeit.

Antonia Würtele

Antonia Würtele, verantwortlich für Fördermittelmanagement und Open Government bei der Stadt Heidelberg, referierte zum Thema „Digitalen Wandel gestalten: Digitallotsen für die Organisation vor Ort“.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Heidelberg werden in der Nutzung digitaler Technologien und weiteren relevanten Feldern der Digitalisierung geschult und in ihren jeweiligen Fachbereichen eingesetzt. Ziel ist es, mit den Digitallotsen eine fachliche Schnittstelle in den kommunalen Ämtern zu bilden. Die Digitallotsen fungieren als Multiplikatoren, die in der öffentlichen Verwaltung den Digitalisierungsprozess vorantreiben. Bisher werden etwa 60 Digitallotsinnen und -lotsen eingesetzt, die sich auf 35 kommunale Ämter aufteilen. Hierfür wurden keine eigenen Stellen geschaffen, sondern bestehende Angestellte der Stadt für die Aufgabe geschult.

Das Projekt ist aus einer kooperativen Zusammenarbeit zwischen dem Oberbürgermeister, der kommunalen Digitalagentur und dem Amt für Digitales entstanden. Um noch effizienter arbeiten zu können, wird in Heidelberg 2019 ein Querschnittsamt gegründet, in dem alle Digitalthemen zentral gebündelt werden. Das Amt koordiniert und betreut die Arbeit der Digitallotsinnen und -lotsen und dient als zentrale Anlaufstelle sowohl für die Verwaltung als auch für externe Partner.

Matthias Weis

Matthias Weis, CEO der Urban Lighting Innovations GmbH, präsentierte „Intelligente Lösungen für die digitale Kommune“.

Matthias Weis stellte ausgewählte Projekte der [uii]-Unternehmensgruppe (the urban institute) für Smart-City-Projekte vor. [uii] beschäftigt sich mit drei zentralen Problemstellungen im Bereich Smart City. Erstens soll Transparenz bei Erfassung und Analyse von Daten geschaffen werden. Zweitens sollten Lösungen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern individuell gestaltet sein. Drittens benötigen Städte und Kommunen unabhängige Beratung bei Smart-City-Strategien und Konzepten.

Als konkretes Lösungsbeispiel stellte Matthias Weis die Open-Urban-Plattform vor. Diese stellt eine Infrastruktur für Datenverarbeitung, -speicherung und -analyse in Echtzeit bereit. Er betonte, dass bei der Planung von Infrastrukturprojekten die individuellen Gegebenheiten vor Ort stets im Blick behalten werden sollten. Die Open-Urban-Plattform ist offen gegenüber jeglichen technischen Systemen, um Interoperabilität zu gewährleisten.

Um nutzerfreundliche Smart-City-Lösungen zu schaffen, müsse man auf qualitative Datenbasen zurückgreifen. Das Sammeln von möglichst vielen Daten sei daher besonders wichtig, um Vergleichswerte zu haben und daraus richtige Schlüsse ziehen zu können. Dabei sei, neben der technischen Komponente, die Akzeptanz der digitalen Lösungen besonders wichtig. Die Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Entwicklung dieser Anwendungen sei dafür maßgeblich.



*Antonia Würtele, verantwortlich für Fördermittelmanagement und Open Government bei der Stadt Heidelberg
„Die Digitallotsinnen und -lotsen treiben die Digitalisierung in der kommunalen Verwaltung aktiv voran.“*



*Matthias Weis, Urban Lighting Innovations GmbH
„Smarte Städte können nur dann entstehen, wenn lokale Gegebenheiten bei der Planung von Projekten berücksichtigt werden.“*



Heinrich Lorei

Heinrich Lorei von der Metropolregion Rhein-Neckar sprach über „Digitale Daten als Ressource – Kooperative Dateninfrastrukturen als Chance und Herausforderung“.

Digitale Daten lassen sich laut Heinrich Lorei in allen Anwendungsfeldern der Intelligenten Vernetzung inhaltlich nutzen. Aus diesem Grunde plädiert er für die Bereitstellung von Daten im Rahmen von „Open Data“. Bürgerinnen und Bürger, Verwaltungen und die Wirtschaft sind laut Heinrich Lorei gleichermaßen von offenen Fragen zur Datennutzung betroffen. Die Nutzung digitaler Daten könne politisches Handeln ermöglichen. Als Beispiel nannte Heinrich Lorei den Radroutenplaner der Metropole Ruhr in Nordrhein-Westfalen. Durch kollaboratives Sammeln von Daten auf einer Plattform helfen Nutzerinnen und Nutzer mit, Radwege in Nordrhein-Westfalen als solche zu skizzieren und damit verlässliche Angaben zu liefern. Digitale Daten für Projekte dieser Art können aus drei Quellen gewonnen werden: aus amtlichen Statistiken, durch Freiwillige, die Daten bereitstellen, und durch Sensoren. Die Bedeutung der Bürgerinnen und Bürger als Datenquelle dürfe nicht unterschätzt werden.



Heinrich Lorei von der Metropolregion Rhein-Neckar

„Dateninfrastrukturen sind wichtige Werkzeuge der interkommunalen Zusammenarbeit, denn 80 Prozent der Entscheidungen, die Bürgerinnen und Bürger betreffen, sind mit Geoinformationen verbunden.“



Workshops

Drei Workshops am Nachmittag ermöglichten eine vertiefte Beschäftigung mit den Themen, die am Vormittag im Good-Practice-Schaufenster vorgestellt wurden sowie die Diskussion der Frage, wie Bund, Länder und Kommunen in Fragen der Digitalisierung besser zusammenarbeiten können. In allen Workshops wurden drei Leitfragen diskutiert:

- Welchen zentralen Herausforderungen stehen wir in unserer Region in unserem Themenfeld gegenüber?
- Welche Ansätze gibt es vor Ort bereits, diese Herausforderungen zu bewältigen, und welche regionalen Ansätze müssen noch entwickelt werden?
- Wie können Bundes- und Landespolitik dazu beitragen, bestehende Ansätze weiter nutzbar zu machen und stärker in die Fläche zu tragen?

Für die Dokumentation werden jeweils für alle Workshops die maßgeblich diskutierten Kernpunkte zu den Leitfragen zusammengefasst.

Workshop 1 „Digitallotsen“ – moderiert von Antonia Würtele, Stadt Heidelberg, und Marco Brunzel, Metropolregion Rhein-Neckar

Als zentrale regionale Herausforderungen der Organisation von Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung wurden die folgenden Punkte genannt:

- Prozesse, Software-Angebote etc. gelten oft nicht für die gesamte Kommune und sind nicht nutzbar
- Expertinnen und Experten müssen für die öffentliche Verwaltung gewonnen und dürfen nicht an die Wirtschaft verloren werden; das Profil von Digitalisierungsverantwortlichen ist nicht deutlich genug
- Für die Legitimation geschieht bislang zu wenig Kommunikation mit Bürgerinnen und Bürgern, obwohl dies hilft, um Berührungspunkte mit Digitalthemen zu nehmen

Als Antworten auf diese Herausforderungen wurden im Workshop folgende Lösungsansätze erarbeitet:

- Digitalisierungsprozesse intern besser organisieren und eine überkommunale und überregionale Zertifizierungsgültigkeit zur Vereinheitlichung schaffen
- Interkommunale Mentoringprogramme und überregionale Vernetzung von Lotsen realisieren, Anreize für Fachkräfte zur Weiterbildung schaffen
- Akzeptanz: relevante Akteure vor Ort, wie beispielsweise Vereine und Gremien, einbinden, Ideen der Öffentlichkeit einholen und Bürgerinnen und Bürger einbeziehen

Als Forderungen an die Politik haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops die folgenden Punkte genannt:

- Vereinheitlichung: rechtliche Rahmenbedingungen für die Digitalisierung in Kommunen schaffen
- Personelle Anforderungen: Finanzierung von Aus- und Weiterbildungsangeboten sichern, Qualifizierung für alle Altersgruppen anbieten
- Akzeptanz: Anwerbung kreativ arbeitender Personengruppen vereinfachen

Workshop 2 „Urban Innovation“ – moderiert von Matthias Weis, Urban Lighting Innovations, und Boris Schmitt, Metropolregion Rhein-Neckar

Als zentrale regionale Herausforderungen wurden vor allem strukturelle Hürden genannt:

- Ressourcenknappheit, um Innenstädte attraktiv zu gestalten aufgrund von fehlendem Interesse: beispielsweise kein freies WLAN im öffentlichen Raum
- Keine Einheitlichkeit, sondern Fragmentierung der digitalen Angebote
- Fehlende Ressourcen, daher wenig Organisationsentwicklung in der öffentlichen Verwaltung

Als Lösungsansätze für Herausforderungen in der Metropolregion Rhein-Neckar haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops die folgenden Punkte erarbeitet:

- Baukastenangebote und Datenstandards für digitale Lösungen, um Hürden für die Nutzung zu senken
- Stärkere Fokussierung auf Nutzerinnen und Nutzer und mehr Transparenz zu Hintergründen digitaler Angebote für mehr Legitimation
- Etablierung von Zukunftswerkstätten und Expertengesprächen, um Expertise in der öffentlichen Verwaltung zu sichern

Die Forderungen an die Landes- und Bundespolitik wurden folgendermaßen konkretisiert:

- Vergrößerung von Kapazitäten im Personalsektor durch Bildungsangebote
- Schaffung von Transparenz in der Förderlandschaft und Vereinfachung von Antragsverfahren
- Schaffung einer „Digital-Hotline“, um Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner auf Bundes- und Landesebene zu haben



Workshop 3 „Open Data“ – moderiert von Heinrich Lorei, Metropolregion Rhein-Neckar

Als Herausforderungen beim Thema „Open Data“ haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgende Punkte skizziert:

- Recht: fehlende Rechtssicherheit bei der Nutzung von Open Data für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung
- Kommunikation: Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger sind oft nicht bekannt
- Struktur: personelle und finanzielle Ressourcen in der öffentlichen Verwaltung fehlen
- Methodik: fehlende Daten zu relevanten Bereichen wie Mobilität, Klimaschutz oder Katastrophenschutz

Folgende Lösungsansätze wurden genannt:

- Recht: Sicherheit und Transparenz schaffen durch Disclaimer zu Verantwortlichkeiten bei erhobenen Daten, durch das Schaffen eines „Urban Data Space“ zur Sicherung von Datenautonomie sowie durch Leitfäden zur Datennutzung für Kommunen
- Kommunikation: Schaffung eines gemeinsamen Begriffsverständnisses und Handlungsempfehlungen zu Open Data, Einbezug kommunaler Spitzenverbände, mehr Bürgerpartizipation
- Struktur: Schaffung digitaler Planungsräume in Kommunen, mehr interdisziplinäre wissenschaftliche Zusammenarbeit, Schaffung von Reallaboren
- Methodik: Standardisierung von Messmethoden, Erschließung neuer Themenfelder für Open Data

Zur Unterstützung der Kommunen bei der Nutzung von Open Data haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die folgenden Forderungen an die Landes- und Bundespolitik formuliert:

- Recht: Schaffung einer klaren Rechtslage für Kommunen bei der Nutzung und Verarbeitung öffentlich zugänglicher Daten
- Kommunikation: Erarbeitung von Leitlinien für Kommunen, die auch kommunikative Aspekte betreffen
- Struktur: mehr Forschungsförderung, mehr Kommunalkompetenz beim Bund, Vereinfachung von länderübergreifender Zusammenarbeit, Schaffung einer bundesweiten Best-Practice-Datenbank

Eine Veranstaltung der Initiative Stadt.Land.Digital des BMWi in Kooperation mit



Die Veranstaltung am 5. Dezember 2018 in Landau war Teil einer deutschlandweiten Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Smart Cities und Smart Regions: Zukunft wird vor Ort gemacht.“ Im Rahmen der Veranstaltungsreihe werden Herausforderungen, Lösungsansätze und gute Praxis in unterschiedlichen Regionen Deutschlands diskutiert. Hierbei werden immer die Perspektiven von Kommunen, aber auch des jeweiligen Bundeslandes und des Bundes zusammengebracht. Die Ergebnisse der Regionenworkshops sind in die Bundeskonferenz Stadt.Land.Digital in Berlin am 16. Januar 2019 eingeflossen.

Informationen zur Initiative Stadt.Land.Digital finden Sie auch unter www.stadt-land-digital.de

